

einzelnen Töne des Lebens. Am meisten vermiffen wir aber in ihren fchneeverhüllten Gliedern ihr liebes, blaues Auge, den klaren, träumenden Bergfee mit den Wundern feiner geheimnißvollen Tiefe. Er ift erftarrt, eine weißgrüne Spiegelfläche deckt ihn zu, und dann ift er auch bald in dem allgemeinen Leichentuche verfhwunden und verloren.

Lauliche und wärmere Luftzüge verkünden den Frühling und helfen emfig der langfamen Sonne das alte Schneelinnen zerftücken und zerpfücken, ein müheliges Werk. Halb gelungen, überfhüttet es ein trauriger Tag wieder mit hohem Geflöber. Aber nicht für lange; wo nur einmal die alte, zähe Rinde weggefrefsen ift, hält die letzte Lieferung nicht mehr vor. Die Wälder und Büfche fhütteln unwillig die unbequeme Laft ab; das Grüne arbeitet fich immer mehr heraus und fticht fich rafch mit weißen, gelben und blauen Blüten, wo es nur ein wenig Herr geworden. Die ganze Gebirgslandschaft fängt an zu tönen und zu rauschen in Wind und Wafler. Erft ein Stündchen oder zwei im höchften Mittag, dann auch des Nachmittags, bald auch abends und nachts und endlich Tag und Nacht durch bleiben die riefelnden, plätschernden, rauschenden und braufenden Wafler lebendig. Die Felfen tropfen, die Bäche haben fich durch die Schneebrücken und Eiftrümmer gefrefsen; neue Zuflüfle rinnen von jeder Terraffe, von jedem Schneelager nach. An den jähren Wänden krachen die Eifäulen des Waflerfalls, von frifchen Güssen überflömt, und ftürzen mit donnerähnlichem Gepolter zufammen in das tiefaufgewühlte Bett. Eifblöcke, von frifchem Wafler unternagt, raffeln ihnen über die Felfwand herunter nach und verpflanzen mit ihren Eifplittern taufend knatternde Töne durch die Luft. Dazu die donnernden Höhen mit ihren dumpfhinrollenden Lawinen und krachenden Gletfchern; die polternden Steine, die der Froft in den Fugen der Felfwand gehoben und die Feuchte gelöft hat; das Zusammenbrechen der unterhöhlten Schneebänke, — gewiß der Frühling kündigt den Einzug feiner jungen Lebensmächte taufendtönig fchon durch die leblofe Natur an. Es poltert und kracht und zifcht und plätschert und riefelt und donnert ringsum durch die ganze Landschaft hin, wie von Geifterunfug. Dann bleibt auch die Welt der freien Organismen nicht zurück, nur die Blumenwelt, die ewig ftille. Specht und Amsel, Heher und Elfter, Meife und Schnepfe, Droffel und Goldhähnchen, Adler und Eule, Fink und Kukuk, Steinhuhn und Urhahn pfeifen, fchreien, krächzen, hämmern, trillern, falzen den Frühling in allen Tonarten durch. Bald gefellt fich zu ihnen die fchwirrende Fledermaus, der pfauchende Marder, das rafchelnde Eichhorn, der brummende Dachs, dann Grillen und Unken, Ziladen und Käfer, Hummeln und Bienen, Wefpen und